

Maßstabe begründet zu haben. Eine außerordentliche Fülle des Wortschatzes der indogermanischen Sprachen ist von ihm schlagend gedeutet und auf seine Wurzeln zurückgeführt worden, also, daß seiner staunenswerthen Gelehrsamkeit und glänzenden Combinationsgabe die junge Wissenschaft eine höchst beträchtliche Bereicherung ihres Forschungsmaterials verdankt. Gleichzeitig versuchte der kenntnißreiche Aug. Schleicher im Allgemeinen die Bedeutung der Sprache für die Naturgeschichte des Menschen darzuthun, und durch sein „Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen“ brachte er zum ersten Male die als sicher erscheinenden Ergebnisse der vergleichenden Sprachforschung in den Rahmen eines wohlabgerundeten Systems; im besonderen verdankt man ihm gründliche Untersuchungen über die slavischen Sprachen und ein populäres Werk über „die deutsche Sprache“, aus welchem letzteren mancher Gebildete in unserem Vaterlande Kenntniß des formalen Baues der indogermanischen Sprachen überhaupt und der deutschen Muttersprache insbesondere geschöpft hat. Steintal baute unmittelbar auf W. v. Humboldt weiter, suchte dessen Tiefsinn zu erläutern und seine psychologische Sprachbetrachtung durch zahlreiche Schriften, unter denen die „Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues“ die hervorragendste ist, zu pflegen und weiter zu entwickeln. Einzelne Sprachgebiete erhielten ebenfalls ihre sorgsame Pflege im Sinne und Geiste der vergleichenden historischen Grammatik. So das Griechische durch G. Curtius, dessen Arbeiten „Grundzüge der griechischen Etymologie“; „Das Verbum der griechischen Sprache“ u. a. vornehmlich klassischen Philologen und Schulmännern die Lehren und Resultate der Sprachwissenschaft vermittelten; das Lateinische durch Wilh. Corssen's Werk „Ueber Aussprache, Vocalismus und Betonung der lateinischen Sprache“ und andere Schriften desselben Verfassers. In neuerer Zeit fand Pott's Specialfeld, die vergleichende Ethnologie, einen jüngeren rüstigen Bearbeiter an Aug. Fick in Göttingen, dessen „Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen“ in kurzer Zeit mehrere stetig anwachsende Auflagen erlebte. Delbrück und Windisch, beide namhaft als Sanskritisten, letzterer zugleich als Keltologe, gewannen dem indogermanischen Sprachstudium wieder eine neue Seite ab: sie legten den Grund zu der neben der Formenlehre anfangs vernachlässigten vergleichenden Syntax („Syntaktische Forschungen“). Ihren Spuren auf diesem Specialgebiete folgte dann neben anderen Hübschmann („Zur Casuslehre“), indem er besonders die Syntax der Avestasprache, wie Delbrück die der Beden, wegsam zu machen wußte.

Schleicher  
1821—1869.

Steintal  
geb. 1823.

Curtius  
geb. 1820.

Corssen  
1820—1875.

Im Ganzen hat sich der neuesten Sprachwissenschaft ein vorwiegend kritischer Charakter bemächtigt: eine heilsame Skepsis beginnt die schon eingebürgerten Lehren der älteren Zeit zu sichten. So unterwarf Joh. Schmidt, ein Schüler Schleicher's, die traditionellen Ansichten über die Gliederung des indogermanischen Sprachstammes einer gründlichen Revision; seine kleine, aber anregende Schrift über „Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen“, rief eine zeitgemäße Prüfung der Kriterien für nähere und entferntere Sprachverwandtschaft hervor. Ferner ist eine an Leskien in Leipzig anknüpfende Richtung, die sogenannte „junggrammatische“ (Osthoff, Brugman), seit einigen Jahren eifrig bestrebt, die an der controlirbaren historischen Entwicklung neuerer Sprachen und lebender Dialekte gemachten methodologischen Erfahrungen mehr als früher geschehen bei der Erforschung der alten todten, nur in Literaturdenkmälern überlieferten Sprachorganismen zu verwerthen: man betont die Nothwendigkeit, dem Walten der verschiedenartigen in der Sprachentwicklung thätigen Kräfte energischer gerecht zu werden und genauer das Verhältniß des Antheils festzustellen, welchen Leibes- und Seelenthätigkeit des Menschen (Physiologie und Psychologie) an der Vererbung und Umbildung menschlicher Sprache haben. (Osthoff und